№ 29. Donnerstag, den 4. Februar 1858.
28ster Jahrgang.



Danziger Dampfboot.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

Berlin. Mit ungeheurer Spannung sieht ganz Berlin dem Freudentage der Einholung des jungen hohen Ehepaares entgegen; die Vorbereitungen scheinen immer mächtiger aus der Erde zu wachsen. Am vollendetsten ist bis jetzt die um das colossale Denkmal Friedrichs des Großen gepflanzte Gas-Illumination. In weiten Zwischenräumen ist dieser Stolz unserer Stadt von vierzehn Säulen umgeben, von denen die zehn im Kreise befindlichen oben kleine Pyramiden von offenen Gasflämmchen tragen, wogegen die v.er, um etwa 6 Fuß höhern Ecksäulen, gleiche mannshohe Kronen tragen, von denen eine jede aus etwa 100—150 mit bunten Gläsern umgebene Flämmchen enthält. Alle 14 Säulen sind an den Spitzen durch etwa 2 Zoll dicke Metalldrähte verbunden, von denen gleichfalls ein jedes eine Kette von hundert bunten Flammen bildet! So wird die Illumination dieses Denkmals allein aus 1800—2000 Gasflammen bestehn, und dürfte wohl zu den großartigsten Erscheinungen der Festtage gehören. — Eines der hiesigen Gewerke, das an dem Festzuge Theil nimmt, machte auf Grund früherer Privilegien darauf Anspruch, in dem Festzuge mit Säbeln zu erscheinen. Da der Magistrat ihm dies verweigerte, wendete sich der Vorstand des Gewerkes an den Prinzen von Preußen mit der Bitte, in dem Festzuge mit Säbeln erscheinen zu dürfen. Wie man erzählt, hat der Prinz an den Rand der Eingabe die Worte geschrieben: „Sie sollen Säbel haben und, wenn sie wollen, meinetwegen auch Kanonen." — — Unter den Gaben, welche dem Prinzen Friedrich Wilhelm aus Anlaß seiner Vermählung zugehen, wird sich auch eine Sammlung von 150 Briefen des Königs Friedrich Wilhelm III. befinden, welche derselbe großentheils in Unions-Angelegenheiten an den Bischof Neander gerichtet hat. Der Bischof Neander, der in diesen Tagen seinen letzten Sohn durch den Tod verloren hat, will diese denkwürdigen Briefe in die Hände des Prinzen gelangen lassen.

— Die Zeichnungen zu dem Asyl „Friedrich-Wilhelms- und Victoria-Stiftung" übersteigen, der „Bank- und Handels-Ztg." zufolge, an der heutigen Börse bereits die Summe von 12,000 Thlr.

— 2. Febr. In einer heute Abend stattgehabten außerordentlichen Sitzung des Central-Ausschusses der Preußischen Haupt-Bank wurde beschlossen, den Diskont für Wechsel von 5 pCt. auf 4 pCt. zu ermäßigen, und den Lombard von 6 pCt. auf 5 pCt. herabzusetzen.

Elberfeld, 29. Jan. Sicherem Vernehmen nach hat ein hiesiges reformirtes Gemeindeglied aus einer alten, der Kirche stets nahe stehenden Familie ein Kapital von beinahe 14,000 Thlr. geschenkt, mit der Bestimmung, daß die jährlichen Zinserträge zum Besten reformirter Armen auf Privatwege verwandt werden sollen. Wir begrüßen, äußerst die „Elberf. Z.", diese Erstlingsgabe freudig als ermuthigenden Anfang der nunmehr in dieser Gemeinde sich anbahnenden Diaconie nach apostolischem Vorbilde und wünschen, daß Viele dem Beispiele des Gebers folgen.

Wien, 31. Jan. Der Wassermangel ist in fast allen Provinzen Oesterreichs in Folge der trockenen, schneearmen Witterung bis zu einem Punkte gestiegen, der schon als eine wahre Landeskalamität angesehen werden muß, da er sowohl die allgemeinen Sanitätsverhältnisse bedroht, als auch die Industrie ins Stocken bringt. In Venedig, wo man auf Trinkwasser aus Cisternen beschränkt ist, mußte die Gemeinde, um das Bedürfniß der ärmeren Volksklassen zu berücksichtigen, binnen 4 Tagen über 70,000 Scheffel Wasser, welches von Flüssen des Festlandes zugeführt wird, in die öffentlichen Brunnen gießen lassen. Die Auslagen dafür sind natürlich sehr bedeutend. In Siebenbürgen sind die meisten Bäche und Flüßchen so seicht, daß nur wenige Mühlen im Gang zu erhalten sind und die Einwohner oft meilenweit wandern müssen, um ihre Brodfrucht vermahlen zu lassen. Dieser Wassermangel ist auch für die Bergwerke eine große Verlegenheit, da die Teiche und Wasserbehälter der Pochwerke zu versiegen anfangen, und viele Werke, nachdem sie schon im letzten Herbste stillgestanden, nur zur Noth arbeiten können. Schnee und Regen thun überall noth: hier sind wir in Staubwolken gehüllt, wie mitten im Sommer.

— Aus Chur wird der „Allg. Z." unter dem 27. Jan. geschrieben: Heute Nachmittag, etwa 20 Minuten vor 4 Uhr, sah man hier eine prachtvolle meteorische Erscheinung, und zwar ziemlich genau in Richtung von Norden und Süden. Die Sonne schien noch ganz hell am wolkenlosen Himmel, als plötzlich über dem Berge Kalanka eine lichte große Feuerkugel sichtbar wurde; dieselbe schien zuerst mit Blitzesschnelle von Nord nach Süden hinzurücken, schoß aber plötzlich in prachtvollem Glanz gleich einer Leuchtrakete in schiefer Richtung empor, und zerplatzte geräuschlos, indem die Strahlen vom Centrum aus nach allen Richtungen sich ergossen.

Athen, 22. Jan. Die „Triester Z." schreibt: Der Hof ist den 20. Jan. von Chalkis wieder zurückgekehrt, wo die Wasserweihe und die Eröffnung des nun für alle Schiffe fahrbar gemachten Kanals des Euripus und der über denselben gespannten Brücke durch den König stattfand. Ungeachtet zwei Tage und zwei Nächte ein Nordsturm mit unerhörtem Schneefall herrschte, wohnte doch die Bevölkerung nicht bloß der Stadt, sondern auch der Umgebung diesem schönen Schauspiele bei. Vom südlichen Hafen aus fuhr der König auf dem Dampfer „Aphroessa" auf dem bisher ungebändigten Euripus durch die geöffnete Brücke in den nördlichen Hafen. Zum erstenmale trug der stolze Euripus ein Schiff von solcher Größe, das noch überdies nicht genöthigt war, das Aufhören der Strömung abzuwarten. Die Bevölkerung begriff die Wichtigkeit des vollendeten Werkes und gab durch unaufhörlichen Zuruf dem Könige Freude und Dankbarkeit zu erkennen. Nachmittags begaben sich die beiden Majestäten, gefolgt von der ganzen Bevölkerung, auch über die Brücke auf das Festland, um damit auch dieser die Weihe zu geben.

Paris, 2. Febr. Ihre Königliche Hoheiten die Prinzen Albrecht, Friedrich Karl und Adalbert von Preußen werden am nächsten Donnerstag von hier abreisen.

— 3. Febr. Der heutige „Moniteur" enthält nachstehende Verfügung des Kaisers: Indem wir unserem Oheim, dem Prinzen Jerome Napoleon, ein Zeichen unseres hohen Vertrauens geben wollen, haben wir beschlossen, demselben das Recht zu verleihen, den gewöhnlichen und außergewöhnlichen Sitzungen des Conseils beizuwohnen und in denselben in unserer Abwesenheit den Vorsitz zu führen.

— Frl. Rachel hat dem Kaiser in ihrem Testamente eine Büste des ersten Konsuls und dem Prinzen Napoleon ihre eigene Büste vermacht.

London, 31. Jan. Ihre Königl. Hoheiten der Prinz und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen nahmen gestern Nachmittags um halb 2 Uhr im Buckingham Palast Glückwunsch-Adressen des Gemeinderathes der City von London

entgegen. Ihre Königl. Hoheit die Frau Prinzessin ertheilte auf diese Adresse folgende Antwort:

„Mylord Mayor und meine Herren! Ihre so überaus freundliche Adresse hat auf meine wärmste Anerkennung Anspruch. Ich danke Ihnen vor Allem dafür, daß Sie auf die große Schuld der Dankbarkeit angespielt haben, die ich meinen königlichen Eltern schulde. Mich jederzeit ihrer bewiesenen zarten Sorgfalt würdig zu zeigen und ihr Beispiel nachzuahmen, wird in meinem ganzen Leben das Ziel meines Strebens sein. Es muß mir natürlich zur größten Befriedigung gereichen, in den von Ihnen ausgedrückten Gesinnungen einen neuen und wichtigen Beweis dafür zu erblicken, daß das im Hinblick auf mein Glück und in Uebereinstimmung mit der Wahl meines Herzens geschlossene Bündniß den freudigen Beifall meines geliebten Heimathlandes findet, dem ich stets eine treue und innige Liebe bewahren werde. Während ich vertrauensvoll meinem geliebten Gatten in ein fernes Land folge, wo die Achtung und Liebe, deren er sich verdientermaßen erfreut, eine Bürgschaft dafür sein wird, daß man mich freundlich und herzlich empfängt, wird Ihre Versicherung, daß Sie meiner, der Abwesenden, manchmal gedenken werden, die Schmerzen der Trennung lindern."

— Im St. James-Palaste hielt Ihre Maj. die Königin gestern ein Drawing Room, um die Aristokratie des Landes in Stand zu setzen, Ihren Königlichen Hoheiten dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen ihre Huldigung darzubringen. Kurz nach 1 Uhr begann die Gesellschaft sich einzufinden. Es war ein ungewöhnlicher Toilettenglanz entfaltet. Die meisten der Anwesenden, welche der Hochzeitsfeier beigewohnt hatten, trugen dieselbe Kleidung, in welcher sie sich in die königliche Kapelle des St. James-Palastes begeben hatten, mit Zusatz der bei Hofe üblichen Schleppe. Zu den prachtvollsten Toiletten gehörten die der Lady Clanricarde; Kleid von rothem Sammet, seidene Schleppe von Gold-Brokat und von derselben Farbe, mit goldenen Spitzen, Tiara von Diamanten, hinten auf dem Kopf getragen, und ein Brillanten-Band auf der Stirn, ferner die der Lady Granville: weißes Moiré-Kleid mit Gold-Brokat, reich mit Diamanten geschmückt, der Kopfputz in einer Diamanten-Tiara auf rothem Sammt und weißen Straußfedern bestehend. Der Marquis von Westminster fiel durch den prachtvollen, mit Edelsteinen geschmückten Degen auf, welchen er an der Seite trug. Die Spitze des Heftes bildete ein einziger großer Diamant. Um ½6 Uhr war das Drawing Room zu Ende.

— 2. Febr. So eben trifft hier die Meldung ein, daß die hohen Neuvermählten um 2¾ Uhr bei starkem Schneefall und Südwind Gravesend verlassen haben.

— Der „Leviathan" ist gestern endlich glücklich flott geworden und liegt jetzt Deptfort gegenüber in der Themse.

— [Wechselreiterei.] Es ist schon erwähnt, daß eine vollständige Liste, wenn sie beschafft werden könnte, alle Vorstellungen des Publikums übersteigen würde, die nicht selbst an der Fabrikation theilgenommen, sie aber stillschweigend begünstigt haben, so würde wahrscheinlich alle Welt wünschen, die Enthüllung wäre lieber nicht geschehen. Wenn der ehrliche Kaufmann das System verdammt, so ist an seiner Aufrichtigkeit nicht zu zweifeln, denn für ihn handelt es sich dabei um Leben und Sterben. Aber es ist eine beunruhigende Frage, in welchem Zahlenverhältniß steht diese Klasse von Kaufleuten zu der andern. So groß ist die Laxheit der kaufmännischen Moral, welche die großen Aktienbanken in den Provinzen seit ihrer Begründung genährt haben — denn 1836 und 1847 gab es ganz ähnliche Enthüllungen wie heute — daß man sagen kann, in allen unsern großen Handelsplätzen sei eine ganze Generation unter diesem ungünstigen Einfluß aufgewachsen; denn London, obgleich frei von solchen Aktienbanken, hat als Mittelpunkt aller Geschäfte seinen vollen Theil an dem Unfug. Natürlich wagt jetzt gerade niemand, die Sünder offen zu vertheidigen, denn das könnte einen unangenehmen Verdacht erregen; aber wenigen, die sich in kaufmännischen Kreisen bewegen, kann die Beobachtung entgangen sein, daß noch immer eine große Partei existirt von Leuten, die dem Namen nach noch eine anständige Stellung einnehmen, denen aber jede Berührung des Gegenstandes äußerst widerwärtig ist. Sie stimmen allen Gemeinplätzen gegen die Wechselreiterei bei, aber sie zweifeln, ob die Sache nicht übertrieben dargestellt werde, und finden es eigentlich bedauerlich, daß ein solches Aufhebens davon gemacht werde. Wenn die Handelskammern etwas anderes sein sollen als Coterien zum Schutz von Uebelthätern, so sollten sie dem Beispiel von Bradford folgen und die Namen aller an der Fabrikation von Gefälligkeitswechseln Betheiligten zur öffentlichen Kenntniß bringen; aber in Dundee scheint man der Ansicht zu sein, daß eine solche Kleinigkeit jemanden nicht einmal disqualificirt, Mitglied der Handelskammer zu werden.

— Die Aktionäre der ostindischen Kompagnie haben fast einstimmig die Crawshaw'sche Motion angenommen: „daß die Uebertragung der Regierungsgewalt der ostindischen Kompagnie an die Krone den Rechten und Privilegien der Kompagnie entgegen, für die konstitutionellen Interessen Englands und die Sicherheit des indischen Reiches gefährlich ist und die Kompagnie zum Widerstande mit allen verfassungsmäßigen Mitteln herausfordert." Der Hof der Direktoren, wie schon berichtet, hat sich mit Stimmenmehrheit gleichfalls dafür entschieden.

Antwerpen, 2. Febr. Nach einer hier eingetroffenen Meldung aus der Themse dürfte wegen des ungünstigen Wetters, das die Weiterfahrt nicht gestattet, der Ankunft ihrer Königl. Hoheiten des Prinzen und der Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen statt morgen Vormittags erst morgen Nachmittags entgegengesehen werden.

Brüssel, 2. Febr. König Leopold wird sich morgen in Begleitung der Prinzen nach Antwerpen begeben, um Ihre Königliche Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich Wilhelm von Preußen, Höchstwelche um 10 Uhr Vormittags daselbst erwartet werden, zu empfangen und von dort nach Brüssel zu begleiten.

Christiania, 27. Jan. „Morgenbladet" schreibt: „Sicherem Vernehmen nach hat das Finanz-Departement vorläufig beschlossen, die dem Departement durch Resolution vom 4. d. M. ertheilte Ermächtigung zur Aufnahme eines neuen (zweiten) Anlehens von höchstens 1,000,000 Speciesthlrn. nicht zu benutzen."

Kopenhagen, 30. Jan. Der Leitartikel des heutigen „Faedreland", welcher die Situation der dänischen Monarchie im gegenwärtigen Monate ihren innern und äußern Widersachern gegenüber schildert, schließt mit folgendem den Inhalt des ganzen Artikels in Kürze enthaltenden Worten: „Die Gefahr der gegenwärtigen Situation besteht nicht blos darin, daß eine ungünstige Entscheidung uns von außen her aufgezwängt, sondern auch und vielleicht vorzugsweise darin, daß der unentschiedene Zustand stetig verlängert und stetig verschlimmert werden kann und daß, so lange er unentschieden ist, sowohl äußere als innere Krisen jede begründete Hoffnung und jede billige Erwartung vereiteln."

Petersburg, 23. Jan. Der Kaiser Alexander II. hat, dem „Nord" zufolge, eine Maßregel getroffen, welche auf den Geschäftsgang in Rußland von den wesentlichsten Folgen sein wird. Fortan wird alle Donnerstage unter des Kaisers Vorsitze ein Ministerrath gehalten werden, in welchem die von den einzelnen Ministern vorgelegten Fragen diskutirt werden sollen.

— Ueber China schreibt heute die „Times": Man berechnete, daß, mit Ausschluß der zum Schutze Hongkongs nöthigen Truppen, die Engländer zum Angriffe auf Canton etwa 3300 englische Land-Soldaten, Marine-Soldaten und Matrosen, so wie 2500 Sipahis aus Madras, Malayen und Chinesen zur Verfügung haben würden. Diese Zahl konnte ohne Zweifel nöthigenfalls noch durch die Flotten-Mannschaften verstärkt werden. Die Franzosen wollten sich den Operationen mit 900 Marine-Soldaten und Matrosen anschließen. Das war die Streitmacht, mit welcher der erste Angriff auf das himmlische Reich unternommen werden sollte. Lord Elgin's Ultimatum war mit auffallender Mäßigung abgefaßt. Es verlangte nichts weiter, als die Ausführung des Vertrages von 1842. Dieser Vertrag enthielt die Bestimmung, daß der freie Zutritt zu den dem auswärtigen Handel eröffneten fünf Häfen gestattet werden solle. In Schanghai und den nördlichen Häfen wurden die Vertrags-Bedingungen erfüllt; der Pöbel von Canton jedoch zeichnet sich von Alters her durch seinen Europäerhaß aus, und aus Rücksicht auf dieses Gefühl sind unserem Volke beinahe sechszehn Jahre lang die ihm zustehenden Rechte versagt worden. Die Antwort Yeh's fiel aus, wie man erwarten durfte. — Canton selbst solle der Fuß keines Barbaren betreten. Sowohl die britischen wie die französischen Behörden hatten beschlossen, zu Feindseligkeiten zu schreiten. Die Franzosen hatten sich am 10. Decbr. an der Blokade des Canton-Flusses betheiligt, und am 16. Decbr., am Tage, wo die Post abging, war die Insel Honan von zwei Bataillonen britischer Marine-Soldaten und 150 französischen Matrosen okkupirt worden. Der Angriff auf Canton sollte gleichzeitig von den Streitkräften der beiden Nationen unternommen werden, und es ist ziemlich gewiß, daß die nächste Post uns die Nachricht bringen wird, daß die Stadt mit ihrer Million Einwohner sich in der Gewalt der Angreifer befindet."

New-York. Das Organ des Präsidenten, die „Union", schreibt: „Die Erbauung von Eisenbahnen, Kanälen und Landstraßen über den Isthmus, die Ansiedelung der von diesen Straßen durchzogenen Gegenden mit friedlichen Kaufleuten, Ackerbauern und Handwerkern etc. möchte die einzige sichere und untrügliche Methode zur dauernden Verpflanzung unserer Institutionen nach jenen Gegenden sein. Wenn wir aber unsere Institutionen nach

den südlich von uns gelegenen Ländern mit Gewalt verpflanzen müssen (!), dann geschehe es wenigstens durch offenen und ehrlichen Krieg, der unter den Auspizien und unter Leitung der Bundesregierung geführt wird. Nichts kann leichter sein, als eine Veranlassung zum Kriege mit den centralamerikanischen Staaten und der spanischen Regierung zu finden, wenn wir eine solche finden wollen."

— Aus Greytown waren per Dampfer „Fulton" wichtige Nachrichten in Aspinwall eingetroffen. Oberst Frank Anderson, der mit 50 Flibustiern das Fort Castillo in Nicaragua besetzt hielt, übergab sich mit seiner Mannschaft dem Capitain der Vereinigten-Staaten-Fregatte „Susquehanna". Bevor er das Fort verließ, zerstörte er alle Gebäude in demselben, so wie die Maschinerie der Dampfboote, die er den Costaricanern abgenommen hatte, und ließ alles Rindvieh schlachten, das er im Fort vorgefunden hatte.

Stadt-Theater.

Ueber die gestrige, zweite Gastdarstellung des Fräul. Laura Ernst als „Deborah" sei für heute nur so viel bemerkt, daß der geehrte Gast das von Liebe zu dem Sohne christlicher Eltern und später von glühendem Hasse gegen denselben entbrannte Judenmädchen meisterhaft durchführte, wobei sie von Hrn. Simon, ihrem Geliebten, wacker unterstützt wurde. Beide Künstler ernteten nach jeder Scene den lebhaftesten Beifall und wurden zu wiederholten Malen gerufen. Es war nur zu bedauern, daß das Haus für eine so vorzügliche Aufführung so schwach besetzt war.

Schwurgerichts-Angelegenheit.

Sitzung vom 3. Februar. Der Zimmergesell Joseph Kuchnowski und der Arbeiter Johann Jaskulske aus Putzig, beide bereits wegen Diebstahls bestraft, sind beschuldigt, zu Anfang October 1857 nach vorheriger Verabredung und in Gemeinschaft, von mehren mit Zäunen verschlossenen Höfen verschiedene Dielen mittelst Uebersteigens auf den Hofraum entwendet zu haben. — Sie werden ungeachtet ihres Leugnens für schuldig befunden und Kuchnowski mit 4 Jahren Zuchthaus und Jaskulske mit 6 Jahren Zuchthaus bestraft, auch auf gleiche Dauer unter Polizei-Aufsicht gestellt.

Provinzielles.

Thorn, 30. Jan. Der Bürgermeister Weiß starb im Jahre 1738 und gründete ein Legat von 2000 fl. zum Besten von studirenden Thornern evangelischer Religion und ein gleiches von 1000 fl. oder 333⅓ Thlr. zur Aussteuer von Jungfrauen seiner Familie. Es ist erst anno 1837 von Seiten des Verwalters dieses Legats, des hiesigen Magistrats, aus allen möglichen Quellen, den Kirchenbüchern und Rathsakten ein Stammbaum dieser Familie und ein Verzeichniß der Personen angefertigt worden, die und deren Nachkommen zur Empfangnahme dieses Legats berechtigt sind. Der Testator bestimmte ausdrücklich, daß „höchstens dreijährige Zinsen mit 50 Thlr. an eine Jungfrau gezahlt werden sollten" und ist das Legat durch die umsichtige Verwaltung des Magistrats bis zu 1400 Thlr., also über das Vierfache gestiegen, so daß mithin, wie es von jetzt ab geschehen wird, von den Zinsen der angelaufenen Zinsen des Kapitals jährlich am 25. Januar, zum Gedächtniß an den Vermählungstag des Prinzen Friedrich Wilhelm mit der Prinzeß Royal an eine arme, tugendhafte Jungfrau evangelischer Religion eine Aussteuer von 25 Thlr. gezahlt werden kann. Beregte ca. 1400 Thlr. sind zu 5 pCt. hypothekarisch sicher angelegt. Die Interessenten sind hierdurch, wie aus Obigem ersichtlich, in ihren Ansprüchen nicht gekürzt. (Frl. Wiese, jetzt Frau Konditor Wengler, war die erste, welche die Ausstattungssumme am 26. d. Mts., ihrem Hochzeitstage erhielt. (Th. W.)

Elbing. In den letzten Tagen hat hier die Nachricht von einem in der hiesigen St. Marienkirche gemachten allerdings höchst merkwürdigen Funde große Sensation erregt. Auf dem Boden der St. Marienkirche über der Sacristei entdeckte in voriger Woche ein Arbeiter unter alten Brettern und Schutt 4 verschlossene, platte Särge von starkem eichenem Holze, noch vollständig unversehrt, 3 größere nebeneinander und einen Kindersarg am Fußende stehend. Innerhalb befanden sich Einsatz-Särge von Fichtenholz, gleichfalls mit plattaufliegenden Deckeln verschlossen. Wie erstaunte man, als man bei Hebung derselben sämmtliche Leichname noch wohl erhalten, also, wie es scheint, einbalsamirt, in reiche gleichfalls noch fast unversehrte Stoffe von golddurchwirktem Dammast und Sammet gekleidet vorfand. Die 3 größeren Leichen sind weiblichen Geschlechts, eine derselben, besonders prächtig gekleidet, ist in einen Rock von geblümten Seidenstoff gehüllt, darunter ein Kleid von ächtem rothem Sammet. Das Haar liegt schlicht zur Seite, oberhalb mit Stirnbändern von Perlen geschmückt. Der in dem Kindersarge liegende Knabe trägt eine Schärpe von braunem, mit grünen Blumen durchwirkten Sammet; auch fanden sich bei den Leichen 4 kleine goldene Ringe von zierlicher Arbeit, einer mit kleinen Diamanten ausgelegt und eine Perlkrone von Golddraht geflochten, Armbänder von Perlen und Korallen. Bemerkenswerth ist an den Leichnamen noch besonders die Feinheit der Finger, welche ganz den kleinen Ringlein angemessen sind, und die ungemeine Kleinheit der Füßchen in den wohlerhaltenen zierlichen Schuhen. Wahrscheinlich gehörten die Gestorbenen einer livländischen Adelsfamilie an, die mit dem Heere Gustav Adolph's nach Elbing gekommen. In dem Gebetbuche, das in einem der Särge lag und in dem Jahre 1621 in Leipzig gedruckt ist, befinden sich neben den Jahrzahlen 1623 und 1627 folgende Namen geschrieben: Anna Maria Maraschina geb. Freiin v. Oppersdorff, Elisabeth Fräulein Barkus, Herr von Zerolin (oder Zeronin), Bartholomäus Herr von Zerotig, Bernhard Wilhelm von Oppersdorff, Freiherr, Susanna Elisabeth Fräulein v. Schwenberg. Sonach dürften diese Personen bald nach dem Jahre 1629 verstorben sein. Denkt man nun daran, daß damals der 30jährige Krieg mit seinen Schrecken auch unsere Gegend nicht verschonte, daß auch die Pest damals im Lande war, so möchte man vermuthen, diese gewiß in Elbing nicht einheimisch gewesenen Personen seien nach ihrem Tode hier einbalsamirt und beigesetzt worden, um nach wiedergekehrten Zeiten des Friedens in der fernen Familiengruft bestattet zu werden. Auffallend bleibt es aber bei dem Allen doch immer, daß man die Leichen später nie abgeholt hat, daß in den Kirchenbüchern und Archiven der Marienkirche sich über diese seltsame Aufbewahrung keine Notizen vorfinden, und daß auch keine mündliche an jene Beisetzung sich knüpfende Tradition sich erhalten hat. Es ist nunmehr von Seiten des Kirchencollegiums zu St. Marien die betreffende Anzeige an die Königl. Regierung gemacht worden, und steht zu erwarten, daß nach Eingang des Bescheides diese Leichen endlich, nachdem sie ungefähr 220 Jahre unbestattet geblieben, ihre Ruhestatt im Schooße der Erde finden werden. (E. A.)

Braunsberg, 31. Jan. Auf Befehl des Königl. General-Kommandos zu Königsberg ging am 21. ein Kommando von 2 Oberjägern und 8 Jägern von hier ab. Dasselbe ist zur Unterstützung der Forstbeamten in der Oberförsterei Osche bestimmt, die dem Kreise Schwetz angehört. In dortiger Gegend hat der Wild- und Waldfrevel so überhand genommen, daß sich die Wild- und Holzdiebe in ganzen Banden zusammenrotten, ihre Gesichter schwärzen, um unkenntlich zu sein, dann Treibjagden abhalten und Holz fällen. Die Forstbeamten konnten gegen die Ueberzahl nichts ausrichten. (B. K.-B.)

Königsberg. Vor einigen Tagen wurde auf einem Jagdrevier in der Nähe unserer Stadt eine Schnepfe geschossen. Man will aus diesem für die jetzige Jahreszeit ungewöhnlichen Vorkommniß auf die Fortdauer eines milden Winters schließen. (Ostpr. Z.)

Gumbinnen, 29. Jan. Die Königliche Regierung zu Gumbinnen hat vor Kurzem im Ganzen 108 Lehrern in dem Bezirke ihrer Verwaltung die Erlaubniß ertheilt, nicht nur Schulpräparanden zur Aufnahme ins Schullehrer-Seminar vorzubereiten, sondern auch junge Männer, welche ohne Durchgang durch das Seminar die Prüfung als Schulamts-Bewerber abzulegen beabsichtigen, dazu vorzubereiten.

— In der Gegend von Bromberg soll gegenwärtig ein Oekonom mit einer transportablen Dampfmaschine (Lokomobile) auf dem Lande herumziehen und den Besitzern das Getreide ausdreschen; beide Theile sollen bei diesem Geschäft gute Rechnung finden.

Vermischtes.

*** Die Sparbüchse der Mennoniten bei Culm. Als im Jahre 1807 durch den Frieden von Tilsit der preußische Staat die Hälfte seiner Provinzen und zwar die schönsten und fruchtbarsten verloren hatte, waren alle Königl. Kassen geleert, so daß weder zur Bezahlung der Gehalte noch zu den wichtigsten Staatsbedürfnissen die nöthigen Gelder aufzutreiben waren. Zur Abhilfe der dringendsten Noth hatte bereits die hochherzige Königin Louise ihre Juwelen verkauft, wie auch das erlauchte Königspaar sein Gold- und Silberservice zu Gelde hatte machen lassen, auch die Prinzen des Königlichen Hauses hatten einen Theil ihrer Apanagengelder den Bedürfnissen des Vaterlandes geweiht. Nach diesen dem Lande gebrachten Opfern mußte es dem König und seiner Gemahlin doppelt wohlthuend sein, als sie den Beweis erhielten, daß auch die Bewohner des Landes von dem gleichen Gefühle der Opferfreudigkeit durchdrungen waren. Eines Mittags ließ ein Bauer aus der Weichselniederung bei Culm um Audienz beim König bitten und als er diese erhalten, sagte er dem Könige: seine mennonitischen Unterthanen in Preußen hätten mit Schmerz erfahren, wie groß die Noth sei, die Gott über sein Haus und sein Land verhängt habe. Sie hätten gedacht, es möge ihm zuweilen an kleinem Gelde fehlen und die Gemeinde sei daher zusammengetreten, hätte in ihren Sparkassen nachgesucht und ließe ihr Scherflein ihrem guten König durch ihn anbieten. Der König war tiefgerührt über diesen thatsächlichen Beweis aufopfernder Liebe und nahm das Geschenk an. Wie erstaunte er aber, als der Bauer das Säckchen, das er bei sich führte, auf den Tisch ausleerte und lauter Goldstücke denselben bedeckten. Es waren 3000 Friedrichsd'or, welche die Mennoniten von Culm dem König übersendeten. Auch dieses bedeutende Geldopfer einer einzelnen Gemeinde zögerte der König nicht anzunehmen, doch nur unter der Bedingung, den Gebern einen Schein darüber auszustellen, der in bessern Zeiten eingelöst werden sollte. Die besseren Zeiten kamen, im Jahre 1816 entledigte sich Friedrich Wilhelm III. seiner Schuld und als er erfahren, daß der Bauer Nickel, der ihm die Summe überbracht hatte, durch den Krieg in große Armuth versunken war, ließ er sein niedergebranntes Gehöft wieder neu und schöner aufbauen und gab ihm überdies ein reiches Capital zum Beginn einer neuen Wirthschaft.

Course zu Danzig am 4. Febr.:

London 3 M. 199½ Br. 199¼ Geld.
Hamburg Sicht 45⅔ Br. u. gem.
Westpreußische Pfandbriefe 83½ Br.

Meteorologische Beobachtungen.

Februar	Stunde	Abgelesene Barometerhöhe in Par. Zoll u. Lin.	Thermometer des Queckf. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
4	8	28″ 3,46‴	— 4,2	— 4,0	— 4,0	WSW. ruhig, durchbrochene Luft.
	12	28″ 3,82‴	— 0,3	— 1,6	— 1,6	SW. frisch, do.
	4	28″ 3,23‴	— 2,0	— 2,4	— 2,4	Süd do. diesige Luft, sonst gut Wetter.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 4. Februar.

27 Last Weizen: 134pf. fl. 460, 132pf. fl. 440—453, 130pf. fl. 420 — 430; 39 Last Roggen: 129pf. fl. 246, 128pf. fl. 243, 127pf. fl. 240, 117—18pf. fl. 204; 7¼ Last Gerste: 114pf. fl. (?), 1½ Last weiße Erbsen fl. (?).

Seefrachten zu Danzig am 4. Febr.:

London oder Hull 4 s pr. Qr. Weizen.
Kohlenhäfen oder Firth of Forth 3 s 6 d pr. Qr. Weizen.

Bahnpreise zu Danzig vom 4. Februar.

Weizen 124—137pf. 45—77 Sgr.
Roggen 124—130pf. 38—41 Sgr.
Erbsen 45—54 Sgr.
Gerste 102—118pf. 30—44 Sgr.
Hafer 65—80pf. 22—28 Sgr.
Spiritus 14⅔ Thlr. pro 9600% Tr.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 3. Februar 1858.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Posensche Pfandbr.	3½	—	84¾
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100½	100	Westpr. do.	3½	—	83
St.-Anleihe v. 1850	4½	101	100½	Königsb. Privatbank	4	85½	84½
do. v. 1852	4½	101	100½	Pomm. Rentenbr.	4	92¼	91¾
do. v. 1854	4½	101	100½	Posensche Rentenbr.	4	91¼	90¾
do. v. 1855	4½	101	100½	Preußische do.	4	91¼	90¾
do. v. 1856	4½	101	100½	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	4½	142½	141½
do. v. 1853	4	95¼	94¾	Oesterreich. Metall	5	79¾	78¾
St.-Schuldscheine	3½	83¼	82¾	do. National-Anl.	5	83½	—
Präm.-Anl. v. 1855	3½	114¼	113¼	Poln. Schatz-Oblig.	4	—	82
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	83¾	do. Cert. L. A.	4	93	—
Pomm. do.	3½	84¾	84¼	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	88	87
Posensche do.	4	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	86¼	—

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Hr. Rittergutsbesitzer Ehlert a. Gr. Nossin. Hr. Gutspächter Cunow a. Saupen. Hr. Partikulier Hirsch a. Elbing. Die Hrn. Kaufleute Gräntz u. Wollenberg a. Berlin, Steinbeck a. Frankfurt a. M., Koninski a. Thorn und Philippson a. Magdeburg.

Hotel de Berlin:

Hr. Fabrikant Fickler a. Uerdingen. Die Hrn. Kaufleute Vite u. Ritter a. Berlin und Thiemann a. Frankfurt a. O. Hr. Gutsbesitzer Schlegel a. Wulkow.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Rittergutsbesitzer Fließbach n. Gattin a. Kurow. Hr. Partikulier Baumgart a. Voßberg. Die Hrn. Kaufleute Adler a. Berlin, Schlegel a. Tilsit und Aschbach a. Crefeldt.

Hotel d'Oliva:

Die Hrn. Kaufleute Zapf a. Hagen, Reichardt a. Leinbach, Herrmann a. Magdeburg, Jradtschki a. Wehlau u. Borchardt a. Neustadt. Hr. Gutsbesitzer Kautz a. Gr. Klintsch.

Hotel de Thorn:

Hr. Baumeister Krause a. Elbing. Hr. Geschäftsführer Savade a. Berlin. Die Hrn. Kaufleute Plat a. Leipzig und Ledermann a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer Burmeister a. Eylau.

Stadt-Theater.

Freitag, den 5. Febr. (5. Abonnement Nr. 5.) Dritte Gastdarstellung der Großherzogl. Hofschauspielerin Frl. **Laura Ernst**, vom Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe. Neu einstudirt: **Mirandolina.** Lustspiel in drei Aufzügen, frei nach Goldoni's „Locandiera" von Carl Blum (Mirandolina Frl. **Laura Ernst.**) Hierauf: **Erziehungs-Resultate,** oder: **Guter und schlechter Ton.** Lustspiel in 2 Acten von Carl Blum. (Margarethe von Western Fräul. **Laura Ernst** als dritte Gastrolle.)

Sonntag, den 7. Febr. (5. Abonnement No. 6.) Vierte Gastdarstellung der Großherzoglichen Hofschauspielerin Fräul. **Laura Ernst,** vom Großherzogl. Hoftheater zu Karlsruhe. **Die Waise aus Lowood.** Schauspiel in 2 Abtheilungen und 4 Akten, mit freier Benutzung des Romans von Currer Bell, von Charlotte Birch-Pfeiffer. (Jane Eyre: Fräul. Laura Ernst, als vierte Gastrolle.)

E. Th. L'Arronge.

Bekanntmachung.

Zur **Verpachtung der Chausseegeldhebestelle** zu **Hochredlau** vom 1. Juli d. J. ab steht auf

Freitag, den 19. Februar c., Vormittags 10 Uhr,

in unserem Geschäfts-Locale Termin an, zu dem Pachtlustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Pachtbedingungen in unserer Registratur und in dem Geschäfts-Lokale des Steuer-Amts zu Neustadt eingesehen werden können, und daß jeder der drei Bestbietenden eine Kaution von 250 Thlr. im Termin zu stellen hat.

Danzig, den 9. Januar 1858.

Königliches Haupt-Zoll-Amt.

Nothwendiger Verkauf.

Das unter der Gerichtsbarkeit des Königl. Kreis-Gerichts im Dorfe **Zoppot** belegene, den **Heinrich Fuhrmann**'schen Eheleuten gehörige Grundstück, abgeschätzt auf 9340 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

am 28. Mai 1858, Vormittags 12 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei dem Subhastations-Gerichte anzumelden.

Neustadt, den 14. October 1857.

Königl. Kreis-Gericht.
I. Abtheilung.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.